

Versalzene Suppe, verzwickte Lage.

Emil Manser prangerte namentlich alle Winterthurer Kantonsrätinnen und -räte von SP bis CVP an, sie hätten mit der Ablehnung des Richtplans die Interessen Winterthurs verraten. Am Beispiel einer währschaften Gemüsesuppe möchte ich erklären, warum das Gericht namens Richtplan für Winterthur und Umgebung nicht geniessbar ist: Die Gemüsesuppe enthielt tatsächlich gesunde Zutaten: Zwiebeln, Wirz, Sellerie, Lauch, Fenchel sowie gesunde Winterthurer Rüebli und Kräuter direkt aus dem Stadthaus. Eine gesunde Ökokost, wenn der geschlossene SVP-FDP-Block nicht tassenweise Salz in die Suppe geschüttet hätte. Zusätzlich reicherte er sie statt mit Bärlauch mit Krokusblättern an, dann mit Fliegenpilzen und zur Versüssung noch mit Kara-

mell aus Weinländer Milch. Die knallharte Strassenrechnung für die Maximalvarianten des ungeniessbaren Gerichts: Südostumfahrung plus vier Fahrspuren, Heiligbergtunnel plus vier Fahrspuren, Ausbau Nordumfahrung plus vier Fahrspuren, Äussere Nordumfahrung plus vier Fahrspuren, wahrscheinlicher Ausbau der N4 plus zwei Fahrspuren. Maximale Strassenbilanz des Richtplans: plus 12 bis 18 zusätzliche Fahrspuren in und um Winterthur! Ein solches Gericht ess ich nicht, auch wenn Emil Manser eifrig löf-felt. Andererseits möchte ich, wie die CVP, die Übung nicht von vorne beginnen. Richtplanung gehört in die Kompetenz des Regierungsrates.

Willy Germann,
CVP-Kantonsrat, Winterthur.

Wie konnte sich die Situation jener Klasse im Zürcher Schulhaus Borrweg derart zuspitzen? Die Schulpflege hat zu spät und zu wenig wirksam eingegriffen. Damit künftig früher eingegriffen wird, braucht es wache Behörden mit freier Kapazität und Vertrauen zwischen Schulpflege und Lehrerschaft. Vor wenigen Jahren wurde in den Zürcher Schulen etwas eingeführt, was Mehraufwand bringt sowie Misstrauen der Lehrer gegenüber der Schulpflege. Ich rede von der Mitarbeiterbeurteilung, MAB, der Lehrpersonen durch die Schulpflege. Kein Lehrer arbeitet dadurch besser. Hingegen stellt die MAB für manche bewährte Lehrkraft eine riesige psychische Belastung dar.

Georg Radecke, Winterthur.

Lügen haben linke Beine.



Intermezzo.

Noch nicht einmal drei Jahre ist es her, als wir über die Einführung der staatlichen Mutterschaftsversicherung abgestimmt haben. Die Befürworter, allen voran die Linken, haben seinerzeit beteuert, dass es das dann auch sei mit ähnlichen Forderungen für die nähere Zukunft. Die Gegner unterstellten diesen nämlich, dass sicher bald Forderungen wie beispielsweise ein Vaterschaftsurlaub laut werden würden. Und siehe da, keine drei Jahre später werden genau dafür Vorstösse platziert. Am letzten Montag wurde im Gemeinderat eine Motion überwiesen, die mindestens zwei Wochen Vaterschaftsurlaub fordert.

Manchmal geht wohl einfach vergessen, wie gut es städtischen Angestellten geht und was für Privilegien

sie gegenüber Angestellten aus der Privatwirtschaft haben. So erhalten Mütter, die bei der Stadt arbeiten, 16 Wochen Mutterschaftsurlaub zu 100 Prozent Lohn, während im Gesetz nur 14 Wochen zu 80 Prozent enthalten sind. Sprich: Die Differenz berappt der Steuerzahler. Oder in der Stadt erhalten auch Mütter, welche ein Kind adoptieren, Geld, obwohl dies im Gesetz nicht vorgesehen ist. Ab und zu sollte dies den einen doch wieder in Erinnerung gerufen werden.

Nun soll also der Vaterschaftsurlaub folgen. Die Argumentation stimmt mich aber schon nachdenklich. Mit den zwei Wochen soll die Vater-Kind-Beziehung aufgebaut und unterstützt werden, und der Vater soll so in seine neue Rolle hineinwachsen und sein Kind kennen lernen und die Mutter unterstützen können. Ist es tatsächlich Aufgabe des Staats, dies zu finanzieren? Es kann doch von jedem Mann erwartet werden, dass er dies auch sonst tut, ohne zusätzliche zwei Wochen Ferien. Es gibt ja auch die Möglichkeit, von seinen eigenen Ferien Gebrauch zu machen, in Absprache mit der Mutter. Und wenn gemeint wird, mit zwei Wochen Vaterschaftsurlaub werden die Ziele alle erreicht, ist

das schlicht lächerlich. Wenn Väter dazu städtischen Urlaub brauchen und nicht freiwillig ihren Teil dazu beitragen, dann wird es nach diesen zwei Wochen wohl schnell schlecht stehen um den Traum-Papa. Ein staatlicher Vaterschaftsurlaub ist nichts weiter als ein zusätzliches Privileg der Staatsangestellten gegenüber den meisten Arbeitnehmern in der Privatwirtschaft.

Aus linker Sicht ein Tipp, wie das Optimum herausgeholt werden kann: Man nehme einen städtischen Angestellten und eine städtische Angestellte, profitiere von Mutter- und Vaterschaftsurlaub, nehme dann einen Platz in der Arbeitgeberkrippe oder einer anderen von der Stadt finanzierten Krippe (ganz aktuell sind Säuglingsplätze, die umgehend nach dem Mutterschaftsurlaub bezogen werden können), und im besten Fall wohnt man ausserhalb Winterthurs, wo weniger Steuern zu zahlen sind!

Dies ist übrigens – noch ohne Vaterschaftsurlaub – nicht etwa ein Einzelfall, sondern gang und gäbe ... Finanziert von den Winterthurer Steuerzahlenden.

Natalie Rickli, SVP-Gemeinderätin.

WI AM

Jazz- Rock- Pop- Akademie



Musik- unterricht

allgem. Abteilung
für alle Levels

Vollzeit- studium

· Berufsschul-
vorbereitung

· Lehrdiplom /
künstl. Diplom

· Fähigkeits-
ausweise
(Teilzeit)

verlangen Sie den
detaillierten
Schulprospekt:

WIAM
Unt. Vogelsang-
strasse 7,
8400 Winterthur
Tel. 052 2125667
www.wiam.ch